

Gottesdienst zu den Konfirmationsjubiläen 31.5. 2015

Thema: *Lobe den Herren!*

Text: Psalm 103 und EG 317: Lobe den Herren...

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Liebe Jubilarinnen und Jubilare, liebe Gemeinde!

Heute ist ein besonderer Gedenktag. Ja, sicher, der Tag der Konfirmationsjubiläen... Aber nein, ich meine noch etwas anderes. Etwa dass genau heute vor 50 Jahren in Pforzheim die Bundespost die weltweit erste vollautomatische Briefsortieranlage in Betrieb genommen hat? Ach, wer schreibt denn heute im Zeitalter von Email, Facebook und Whatsapp noch Briefe? Also vielleicht, dass heute der 85. Geburtstag von Hollywoodlegende Clint Eastwood ist? Aber was ist Clint Eastwood gegenüber Günter Prilop, der ja heute auch Geburtstag hat? Nein, liebe Gemeinde, noch ein anderer Gedenktag spielt heute eine Rolle: Heute vor genau 335 Jahren, am 31. Mai 1680, verstarb in Bremen Joachim Neander.

Joachim Neander - er ist uns heute schon zweimal begegnet - haben Sie seinen Namen entdeckt? Bei unserm Eingangslied (EG 166) hat er die Melodie gemacht. Und dann hat er den Text von einem der beliebtesten und berühmtesten Kirchenlieder aller Zeiten geschrieben: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

Wir wollen dieses so bekannte und vertraute Lied und seinen Dichter ein wenig näher kennen lernen. Und dazu gleich als Predigttext einige Verse aus dem Psalm hören, nach dem Joachim Neander sein Lied gedichtet hat, Psalm 103:

1 Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

2 Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

3 der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen,

4 der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,

5 der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler.

19 Der HERR hat seinen Thron im Himmel errichtet, und sein Reich herrscht über alles.

22 Lobet den HERRN, alle seine Werke, / an allen Orten seiner Herrschaft! Lobe den HERRN, meine Seele!

Ein großartiger Lobpreis für Gott! In diesen Lobpreis stimmt Joachim Neander mit seinen Liedern ein: Lobe den Herren! Ich möchte drei Gründe für dieses Gotteslob heute Morgen besonders in den Blick nehmen.

Lobe den Herren, der alles lenkt.

Lobe den Herren, der an dich denkt.

Lobe den Herren, der dich beschenkt.

1) Lobe den Herren, der alles lenkt.

Joachim Neander betont immer wieder, dass Gott der Herr über alles ist, dass Gott der König ist, der alles in seiner Hand hat, der alles regiert! Dabei nimmt er aus Psalm 103 den Vers auf: *19 Der HERR hat seinen Thron im Himmel errichtet, und sein Reich herrscht über alles.*

"Der mächtige König der Ehren" - so heißt es gleich in der 1. Strophe, unseres Liedes. Und in der 2. geht es weiter: "der alles so herrlich regieret" und in der 4. sagt er: "Denke daran, was der Allmächtige kann."

Gott als der König, der alles regiert und lenkt... Kann man das eigentlich so sagen? Angesichts von so viel Leid und Katastrophen in der Welt? Joachim Neander wusste auch um das Leid, auch im persönlichen Leben. Wir kommen darauf zurück. Aber er schaute gerade in schwierigen Zeiten auf die Größe des Schöpfers. In den Jahren 1674-79 lebte Neander in Düsseldorf. Er leitete damals eine kleine Lateinschule mit gerade mal 2 Klassen. Nebenbei war er Hilfsprediger. Und in dieser Zeit wanderte er oft in das damals herrliche, wildromantische Tal der Düssel. Dort, in Gottes wunderschöner Natur, in der Einsamkeit der Höhlen, Felsen und Schluchten des Kalksteingebirges konnte er auftanken, konnte er den Schöpfer loben und preisen. Und dort entstanden die meisten seiner 72 Lieder. Er staunte über die Wunder der Schöpfung. Und wusste: Wenn Gott so groß ist, dass er die Sterne auf ihren Bahnen lenkt, dann hat er auch mein kleines Leben in der Hand. Ja, ich kann vieles nicht begreifen und verstehen. Vieles, was geschieht, macht mich ratlos. Und vieles ist in dieser Welt kaputt und böse, auch in der Natur. Aber wie dennoch - trotz allem - in der Natur wunderbar alles zusammenpasst und eins das andere braucht! Welche unglaublichen Kräfte und Energien da wirken! Jetzt vor ein paar Tagen erst hat man die bislang hellste Galaxie im Universum entdeckt, sie strahlt so hell wie 300 Billionen Sonnen! Und was für ein Wunderwerk allein der menschliche Körper ist, wie genial das menschliche Gehirn mit seinen 100 Milliarden Nervenzellen und 500.000 km Nervenbahnen gebaut ist, was für ein Staunen, wenn ein Kind geboren wird - das alles kann ja kein blinder, toter Zufall sein! Und Neander wusste: Es ist nicht nur ein Schöpfer, der das alles irgendwann mal in Gang gebracht hat, nein, es ist ein guter König, der alles fortwährend erhält, regiert und lenkt. Arno Pötzsch dichtet passend dazu in seinem Kinderlied:

*Meinem Gott gehört die Welt,
meinem Gott das Himmelszelt,
ihm gehört der Raum, die Zeit,
sein ist auch die Ewigkeit.
Und sein eigen bin auch ich.
Gottes Hände halten mich
gleich dem Sternlein in der Bahn;
keins fällt je aus seinem Plan.*

Das Bild des Königs hatte es Joachim Neander angetan. Wir kennen ja sein anderes bekanntes Königslied: "Wunderbarer König". Singen wir doch gleich mal die ersten beiden Strophen (EG 327):

*1. Wunderbarer König,
Herrscher von uns allen,
lass dir unser Lob gefallen.
Deine Vatergüte
hast du lassen fließen,
ob wir schon dich oft
verließen.
Hilf uns noch,
stärk uns doch;
lass die Zunge singen,
lass die Stimme klingen.*

*2. Himmel, lobe prächtig
deines Schöpfers Taten
mehr als aller Menschen
Staaten.
Großes Licht der Sonne,
schieße deine Strahlen,
die das große Rund bemalen.
Lobet gern,
Mond und Stern,
seid bereit, zu ehren
einen solchen Herren.*

Aus Dankbarkeit für diese wunderbaren Loblieder hat man dann übrigens jenes Düsseltal, wo diese schönen Lieder entstanden, umbenannt in "Neandertal". Wo man später dann die Knochen des Neandertalers entdeckte. Fast wie ein versteckter Hinweis, dass Gott auch über die Jahrtausende der Menschheitsgeschichte der König ist, der alles lenkt. Nun mag mancher denken: Na ja, das kann man schon noch nachvollziehen - dass es da irgendwo einen Gott, einen Schöpfer geben muss, der alles ins Dasein gerufen hat. Wo es Naturgesetze gibt, muss es ja auch zwangsläufig jemanden geben, der sie gesetzt hat. Von nichts kommt nichts. Aber: Dass dieser Gott an uns Menschen Interesse hat, dass er uns Menschen liebt - das ist doch nur ein frommer Wunschtraum! Oder? Für Joachim Neander nicht. Darum das zweite:

2) Lobe den Herren, der an dich denkt.

Ich kann verstehen, wenn da manch einer Zweifel hat. Bertold Brecht etwa. Er nahm dieses "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" sarkastisch aufs Korn und dichtete es um und sagte: Da gibt es keinen, der an uns denkt!

Lobet von Herzen das schlechte Gedächtnis des Himmels!

Und dass er nicht

weiß euren Nam' noch Gesicht

Niemand weiß, dass ihr noch da seid.

Lobet die Kälte, die Finsternis und das Verderben!

Schauet hinan:

Es kommt nicht auf euch an

Und ihr könnt unbesorgt sterben.

Da ist nichts mehr zu spüren von diesem großen Gottvertrauen Joachim Neanders in den großen König, der alles lenkt und an mich denkt. Stattdessen eine große Verlassenheit. Und Vergessenheit. Gott hat uns vergessen. Der Himmel weiß nichts von uns. Kennt nicht unsern Namen und unser Gesicht! Und man fragt sich: hat er nicht mehr Recht als der Joachim Neander? Ist das nicht oft die Erfahrung von Menschen, die sich von Gott verlassen und vergessen fühlen? Lieber Joachim Neander, du dichtetest fröhlich: "der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet" - was weißt du denn schon von meinen Problemen: von Arbeitslosigkeit, von Mobbing, von Einsamkeit, von Krankheitsnöten, von viel zu frühem Sterben. Und wenn er nun bei uns sein könnte, würde er uns erzählen können: "Oh ja, meine liebe Hohnhorster Gemeinde", so würde er beginnen, "das kenne ich alles. Arbeitslosigkeit: Ja, ich habe eigentlich Theologie studiert, wie es seit Generationen vor mir in meiner Familie üblich. Aber ordinierter Pastor bin ich nie geworden! Ich fand einfach keinen Job! Auf jede freie Stelle bewarben sich damals unzählige arbeitslose Kollegen. Ich musste mich mal hier, mal dort durchschlagen, als Hilfslehrer, als Hilfsprediger, und selbst der Job als "Rektor der Lateinschule", der sich so großartig anhört, hatte ein so kärgliches Einkommen, dass man es wohl als Hungerlohn bezeichnen könnte: 78 Taler im

Jahr, das war nicht viel." Er kannte auch Mobbing und auch eigene Fehler. Denn obwohl er Hilfsprediger war, sammelte er viele gläubige Christen eben nicht nur Sonntags zum Gottesdienst, sondern spazierte mit ihnen ins schöne Düsselstal, um dort mit ihnen unter freiem Himmel oder in den Höhlen dort Bibelstunden zu halten und zu beten. Das war aber der offiziellen Kirche ein Dorn im Auge. Was soll das?! Die halten sich wohl für was Besseres?! Die wollen sich abspalten! Und so erlebte er heftige Angriffe von seinen Vorgesetzten, die schließlich dazu führten, dass er nach 5 Jahren Dienst Düsseldorf verlassen musste und in seine Heimat nach Bremen zurückkehrte. Dort wurde er wieder Hilfsprediger an St. Martini, bekam noch weniger Lohn und musste den ungünstigen 5 Uhr-Gottesdienst halten. Das war nicht der GOfresh von Bremen, es war 5 Uhr morgens, wohlgemerkt! Da kamen höchstens ein paar Knechte, Mägde, Marktleute und Fischer. Die mussten - wie es damals Sitte war, mit nüchternem Magen, auch an kalten Wintertagen durch unbeleuchtete Straßen zur ungeheizten Kirche gehen, um dort Gottes Wort zu hören. Das war auch in der harten Zeit des 17. Jahrhunderts nicht jedermanns Geschmack. Und so hat seine Predigten kaum jemand gehört. Und dennoch konnte er singen: "der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet". Weil er nicht nur auf die Probleme und Schwierigkeiten seines Lebens sah, sondern sich nie den dankbaren Blick auf das Gute und Schöne verstellen ließ. Und Einsamkeit? Ja, die hatte er auch. Er war zeit seines Lebens Single. Hatte nie geheiratet und keine Kinder. Das hätte er sich auch anders gewünscht. Und Krankheit? Ja, er war ein sehr kränklicher Mensch. Und trotzdem konnte er sagen: Lobe den Herren, der künstlich - das heißt ja: kunstvoll und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.

Er hat gespürt: Ja, auch die Not gehört zu meinem Leben dazu. Aber in aller Not bin ich nicht allein, da ist Gott bei mir, der mir Kraft gibt, auch das Schwere zu ertragen, der mich trägt und hält! In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über mir Flügel gebreitet!

Und wenn es ans Sterben geht? Wie sieht das aus, wenn das Sterben menschlich gesehen viel zu früh kommt? Joachim Neander war gerade einmal 30 Jahre alt, als er sehr krank wurde. Man vermutet, es war die Pest. Und bald war absehbar: Es geht zu Ende! Und dann? Dann hat sich der Glaube zu bewähren. In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet? Auch jetzt noch? Neander lässt sich Worte aus der Bibel vorlesen. Kapitel aus dem Hebräerbrief, die den Blick auf Jesus lenken, auf den, der die Erlösung vollbracht hat. Auf den, der das Tor zum Himmel aufgemacht hat. Und dann sagt er: "Ich will mich lieber zu Tode hoffen, als durch Unglauben verloren gehen!" Was für ein Wort! Voller Hoffnung, voller Glauben. Und dann stirbt er. Viel zu früh. Mit nur 30 Jahren. Am 31. Mai 1680.

3) Lobe den Herren, der dich beschenkt

Ja, es gibt so viel, was uns Gott schenkt! So viel Momente des Glücks und der Freude. Und selbst, wenn jemand zu früh stirbt - wie gut ist es, voller dankbarer Erinnerung zurückzuschauen auf die schönen Momente des Lebens. Die schönen Urlaube, die Reisen, den Halt in der Familie, die Freunde... So viel Geschenke Gottes! Aber das größte Geschenk für Neander war der Glaube. Wenn er in der 5. Strophe dichtet: "Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen. Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen" dann ist das ja heute schwer zu verstehen. "Abrahams Samen" - klingt schon seltsam. Aber Neander nimmt da eine Redewendung aus der Bibel auf, aus

dem Römerbrief, wo Abraham als Vater des Glaubens beschrieben wird, und alle, die von Herzen Glauben, die also Kinder Gottes sind, die werden als Nachkommen Abrahams, als "Abrahams Samen" bezeichnet. Es geht hier also um das Geschenk des Glaubens. Das ist auch gemeint, wenn er sagt: "Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht!" - Hier geht es um das Licht des Glaubens, das auch Neander geschenkt wurde. Aber er war doch Theologiestudent, und in seiner Familie gab es schon seit Generationen Pastoren! Doch das bedeutet noch nichts. Neander selbst war nämlich als junger Mann überhaupt nicht gläubig. Na ja, er war halt so nach Tradition Christ. Wie so viele Menschen. Irgendwie ist man dabei, aber halt nicht so richtig. Und dann war damals in Bremen ein feuriger Prediger in St. Martini: Theodor Undereyk. Der predigte schon ein bisschen heftig, auch von Gottes Gericht, von Buße und Bekehrung. Und so verabredete sich der junge Neander mit seinen Kumpels zum Gottesdienst, um dann Undereyk lächerlich zu machen. Die wollten den verspotten und auslachen. Und dann saß er unter Gottes Wort, und es packte ihn in seinem Herzen. Und er spürte: Ich brauch diesen Jesus. Es geht um mich! Ich muss mein Leben ändern. Ich will ein Kind Gottes sein. Das ist das Licht, das unser Herz erleuchtet. Das ist das Licht des Glaubens. Joachim Neander war 20 Jahre alt, als das passierte. Ein junger Kerl noch. Und wer schon alt ist? Der kann genauso noch neu anfangen! So wie Nikodemus, von dem wir vorhin in der Evangeliumslesung gehört haben. Auch er wurde ein neuer Mensch. Von neuem geboren - so nennt das die Bibel. Wer ein Kind Gottes wird, wird damit ein neuer Mensch, ein neuer Mann, eine neue Frau. Vielleicht kann uns der Name von Joachim Neander daran immer ein bisschen erinnern: Neander - so hieß die Familie eigentlich gar nicht. Die haben

ihren Nachnamen - wie das damals in gelehrten Kreisen Mode war, gräzisiert, griechisch gemacht. Neander heißt: Neuer Mann! - Die hießen eigentlich Neumann, die Neanders... Neuer Mann! Das passt. So ist das, wenn man ein Kind Gottes wird, wenn man zum Glauben kommt. Dann wird man von neuem geboren, man wird ein neuer Mann. Neander. Amen.